



DIE ZEIT DER NEUEN ZAREN

Eine Messe für Millionäre hat nirgendwo so viel Sinn wie in Moskau, der Stadt mit den meisten Milliardären. Unser Reporter war dabei – und hätte fast ein Loft neben dem Kreml gekauft

Dezentes Understatement?
Kommt für reiche Russen nicht in Frage!
Es muss glitzern

Fotos rechts: Ilya G. Kulygin (l. o.) sammelt Pferde. Dieses hier ist eine Million Dollar wert. Was man sonst noch auf der Messe der Millionäre sehen kann? Alles, was teuer ist: Pelze, Helikopter und hässliche vergoldete Stühle



Überall begegnet er Barrakudas und Haien auf der Jagd, blond gefärbten Barrakudas und Haien mit prallen Brüsten, aber Ilya G. Kulygin ist vorsichtig. „Barrakudas“ nennt er junge Frauen, die mit tiefen Dekolletés und in Miniröcken, die auf ihre Wahl der Unterwäsche schließen lassen, über die „Messe der Millionäre“ stöckeln. Die anfangen, seltsam zu lächeln, wenn Kulygin, der Millionär, in ihre Nähe kommt.

„Barrakudas können weh tun“, murmelt Kulygin, „aber sie sind kaum gefährlich. Gefährlich sind Haie.“

Woran erkennt man einen Hai?

Er sieht einen finster an und weist mit einem Kopfnicken auf eine Dame ohne Alter, vermutlich aber Anfang 40, die aussieht wie der wandelnde Versuch, alle Klischees, die man über Neureiche im Allgemeinen und neureiche Russen im Speziellen pflegt, auf sich zu vereinen: Pelzmantel, womöglich Zobel, italienische Sonnenbrille im Haar, für ihre Handtasche musste ein Krokodil sterben. „Wenn du solch einen Hai geheiratet hast, frisst er dich auf“, erklärt Kulygin. „Ein Hai will alles, was man sich aufgebaut hat.“

Die Messe der Millionäre ist nicht nur ein Forschungsfeld für Meeresbiologen. Hier lernt man, wie das Geschäft mit Protz und Neid und Eitelkeit funktioniert. Nirgendwo sonst auf der Welt leben so viele Superreiche wie in Russlands Hauptstadt. 25 Milliar-

„Wenn du einen Hai geheiratet hast, frisst er dich auf. Er will alles, was man sich aufgebaut hat.“ Ilya G. Kulygin

däre hat das „Forbes“-Magazin gezählt, außerdem schätzt man, dass die Zahl der Millionäre in die Zehntausende geht. Nirgendwo sind die Villen wuchtiger, steigen die Immobilienpreise ähnlich rasant wie in einer Stadt, in der inzwischen jedes dritte Auto zur Luxusklasse gehört. Wenn die Messe für Millionäre – eine Art Wanderzirkus für Luxusartikel, der



auch in Schanghai, Amsterdam, Dubai oder Cannes hält – irgendwo sinnvoll ist, dann hier, im „Crocus Center“, einem Hallenkomplex zwischen einer Autobahn und verwahten Plattenbauten am Stadtrand von Moskau.

Knapp 200 Aussteller haben Stände aufgebaut, Schinken neben Schmuck neben Schneemobilen. Vergoldete Kloschüsseln, wie sie anfangs der neunziger Jahre bei Moskaus Millionären beliebt waren, sind aber keine zu finden. Auch andere Klischees lassen sich nicht entdecken: keine Betrunkenen, niemand im Wodkausch, kaum Einsatz der Verkaufsmasche Sex, nicht mal am Stand eines Autoveredlers, der Sportwagen bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Auf jedem Autosalon in Bielefeld ist mehr nackte Haut zu besichtigen.

Was aber nicht heißt, dass es in den Messehallen an sagenhaften Anekdoten aus dem Kosmos von Russlands neuen Zaren mangelt. An der Bar einer deutschen Bank, so raunt man sich zu, habe ein russischer Geschäftsmann noch während der Eröffnungsga-

la 600 Millionen Euro angelegt. Wer nur lange genug auf dem Stand der Makler von Blackwood Real Estate herumsteht, Austern schlürft und sein Getränk festhält, erlebt folgendes Gespräch:

Maklerin: „Guten Tag. Suchen Sie eine Immobilie?“

Reporter (großspurig): „Ja, tatsächlich. Mit viel Platz, gern im Zentrum.“

Maklerin (kramt in einem Stapel Papier): „Sehen Sie hier, ein großes Loft, fast 1000 Quadratmeter, ganz in Nähe von Kreml.“

Reporter: „Interessant. Was soll es denn kosten?“

Maklerin: „13 Millionen Dollar.“

Reporter (grinsend): „Das ist ja günstig!“

Maklerin (ernst): „Ja, sie sollten sich beeilen. Wir nehmen Sie gern auf die Liste, zu den 20 anderen Interessenten.“

Einer der größten Aussteller im „Disneyland für Reiche“, als das der Veranstalter (eine Agentur aus

den Niederlanden), das Ereignis bewirbt, heißt Ilya G. Kulygin – obwohl er als Einziger heute gar nichts verkaufen will.

Er besitzt diverse Firmen, führt ein Recycling-Unternehmen, handelt mit Öl und plant, demnächst in Kinogeschäft einzusteigen. Kulygin, 39, ehemaliger Offizier der russischen Streitkräfte, ein Mann mit breiten Schultern, dem Händedruck eines Hufschmieds und hohen Wangenknochen, kümmert sich derzeit um Pferde. Achal Tekkinder vollsten Blutes, eine lohnende Investition, wie Kulygin versichert. Genc, sein wertvollster Gaul, bringt schon etwa eine Million Euro, Preis steigend.

Um seine galoppierenden Wertanlagen zu präsentieren, hat Kulygin einen Pferdering an den Rand von Halle Drei bauen lassen, ausgelegt mit feinstem Sand. Dazu gehören eine Lichtenanlage und eine Videowand, auf der in einer Endlosschleife imposante Bilder seines Gestüts laufen, Impressionen von Rennbahnen in Ascot, Baden-Baden oder Dubai. Der „Sovereign Racing Club“ des Ex-Rotarmisten Kulygin bietet